



DERLA-Vermittlungsangebot zu:

Gedenksteine für ZwangsarbeiterInnen in Faschina und Fontanella

Pfarrkirche Fontanella, Kirchberg 29, 6733 Fontanella | Entstehungsjahr 2013

Erinnern an Zwangsarbeit in Vorarlberg

Beschreibung

Auf der Basis von historischen Quellen und Erinnerungen von Zeitzeug:innen setzt ihr euch mit unterschiedlichen Aspekten von Zwangsarbeit in Vorarlberg während Nationalsozialismus und Krieg auseinander. Weiterführende Materialien findet ihr auf www.erinnerungslandschaft.at

Mehr erfahren

Zwischen 1938 und 1945 wurden fast 20.000 Kriegsgefangene, Fremd- und Zwangsarbeiter:innen zur Arbeit vor allem in Rüstungsbetrieben und beim Kraftwerksbau in Vorarlberg gezwungen. Sowohl private Unternehmen als auch öffentliche Stellen profitierten immens von den ausgebeuteten Arbeitskräften. Die Herkunft und die genaue Zahl der Zwangsarbeiter:innen, wer Zivilarbeiter und wer Kriegsgefangener war, lässt sich trotz umfangreicher Forschungsarbeiten nicht feststellen. Untergebracht waren sie in so genannten Ausländerlagern, ausgegangen wird von etwa 60 derartigen Barackenlagern in Vorarlberg. Der Großteil der ab 1942 dienstverpflichteten Zwangsarbeiter:innen stammte aus Polen und den eroberten Gebieten der Sowjetunion. Als Ostarbeiter:innen eingestuft wurden sie besonders schlecht behandelt, Kontakte zur einheimischen Bevölkerung waren verboten, Vergehen wurden brutal bestraft.

Auch in den Walsergemeinden Faschina und Fontanella sind ab 1942 dutzende Menschen zum Arbeitsdienst herangezogen worden. Zwei Gedenkstätten bei der St. Anna Kapelle am Faschinapass und bei der Pfarrkirche Fontanella, bestehend aus vier vor Ort gefundenen Steinblöcken, die von Kriegsgefangenen behauen worden waren und nach Auflassung des Lagers 1945 an der Passstraße liegen geblieben sind, erinnern an die namenlosen Opfer der Zwangsarbeit sowie an zwei namentlich bekannte russische Zwangsarbeiter, die in den Lagern umgekommen sind bzw. ermordet wurden: Dimitri Mimailow und Franz Woizechowski. Über beide liegen kaum Informationen vor.

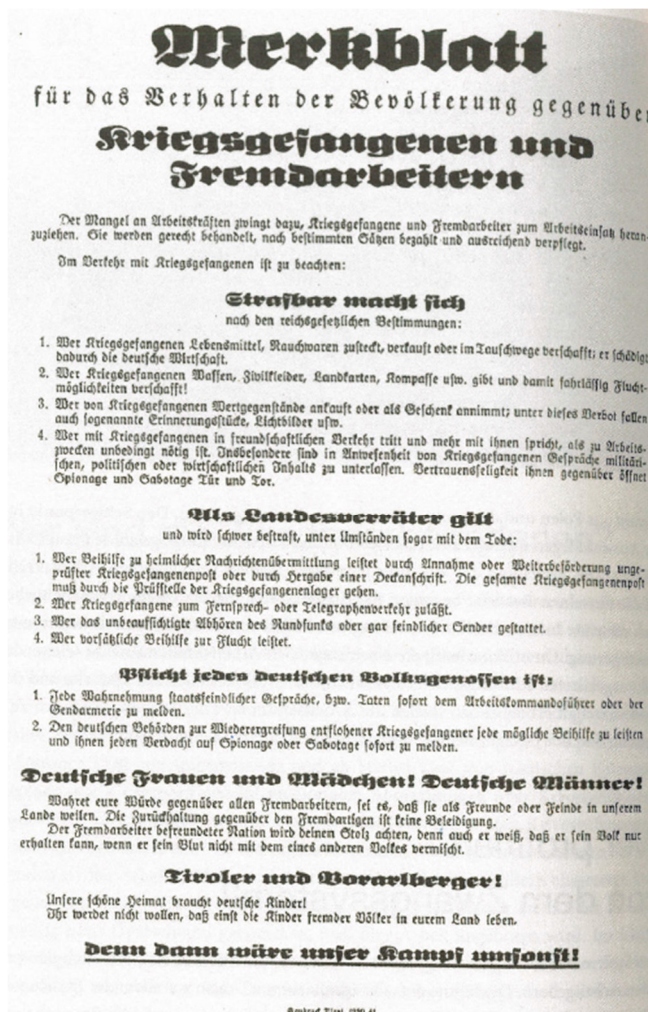
Mehr machen

Arbeitsauftrag 1: Arbeit mit historischer Quelle

Lies dir die Quelle *Merkblatt für das Verhalten der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern* genau durch. Fasse zusammen, was den VorarlbergerInnen beim Kontakt mit ZwangsarbeiterInnen und Kriegsgefangenen verboten war und wozu sie verpflichtet wurden.

Quelle: *Merkblatt für das Verhalten der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern* ¹

Das von den Nationalsozialisten vermutlich 1941 veröffentlichte Merkblatt legte fest, wie sich die Bevölkerung Tirols und Vorarlbergs gegenüber Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern zu verhalten hatte und welche Handlungen strafrechtlich verfolgt wurden.



¹ © Bildsammlung der Johann-August-Malin-Gesellschaft im Stadtarchiv Dornbirn

Transkript Merkblatt für das Verhalten der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern (Auszug)

Der Mangel an Arbeitskräften zwingt dazu, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter zum Arbeitseinsatz heranzuziehen. Sie werden gerecht behandelt, nach bestimmten Sätzen bezahlt und ausreichend gepflegt.

Im Verkehr mit Kriegsgefangenen ist zu beachten:

Strafbar macht sich nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen:

- 1. Wer Kriegsgefangenen Lebensmittel, Rauchwaren zusteckt, verkauft oder im Tauschwege verschafft: er schädigt dadurch die deutsche Wirtschaft.*
- 2. Wer Kriegsgefangenen Waffen, Zivilkleider, Landkarten, Kompass usw. gibt und damit fahrlässig Fluchtmöglichkeiten verschafft!*
- 3. Wer von Kriegsgefangenen in freundlichen Verkehr tritt und mehr mit ihnen spricht, als zu Arbeitszwecken unbedingt notwendig ist. Insbesondere sind in Anwesenheit von Kriegsgefangenen Gespräche militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Inhalts zu unterlassen. Vertrauensseligkeit ihnen gegenüber öffnet Spionage und Sabotage Tür und Tor.*

Als Landesverräter gilt und wird schwer bestraft, unter Umständen sogar mit dem Tode:

- 1. Wer Beihilfe zu heimlicher Nachrichtenübermittlung leistet durch Annahme oder Weiterbeförderung ungeprüfter Kriegsgefangenenpost oder durch Hergabe einer Deckanschrift. Die gesamte Kriegsgefangenenpost muss durch die Prüfstelle der Kriegsgefangenenlager gehen.*
- 2. Wer Kriegsgefangene zum Fernsprech- oder Telegraphenverkehr zulässt.*
- 3. Wer das unbeaufsichtigte Abhören des Rundfunks oder gar feindlicher Sender gestattet.*
- 4. Wer vorsätzliche Beihilfe zur Flucht leistet.*

Pflicht jedes deutschen Volksgenossen ist:

- 1. Jede Wahrnehmung staatsfeindlicher Gespräche bzw. Taten sofort dem Arbeitskommandoführer oder der Gendarmerie zu melden.*
- 2. Den deutschen Behörden zur Wiederergreifung entflohener Kriegsgefangener jede mögliche Beihilfe zu leisten und ihnen jeden Verdacht oder Sabotage sofort zu melden.*

[...]

Arbeitsauftrag 2: Arbeit mit Videointerviews

Lies dir die Kurzbiographien von Nadja Berikova und Nikolaus Telitschko durch. Scanne dann die QR-Codes und sieh dir die Interviews an. Erläutere ausgehend von diesen persönlichen Erinnerungen, wie es den ZwangsarbeiterInnen in Vorarlberg erging und in welchen Bereichen sie eingesetzt wurden. Überlege auch, wie es den beiden nach 1945 erging.

**Interview mit Nadja Berikova, geführt
von Margarethe Ruff, 2007
(©_erinnern.at_)**

Nadja Berikova wurde 1925 in Horodyšče, Ukraine, geboren. Sie wurde mit 19 anderen Mädchen zur Zwangsarbeit nach Sulz, Vorarlberg, verschleppt. Dort war sie bei einer Bauersfamilie eingesetzt. Wegen eines minimalen Vergehens kam sie ins Gefängnis Bregenz und dann ins Lager der Ernst Heinkel Flugzeugwerke in Jenbach, Tirol. Auch nach Berikovas Repatriierung in die Ukraine befürchtete sie, als angebliche Kollaborateurin bestraft zu werden. Sie gründete eine Familie und arbeitete in einer Kolchose/einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft.

<https://www.weitererzaehlen.at/interviews/nadja-berikova>



**Interview mit Nikolaus Telitschko, geführt
von Werner Bundschuh/Margarethe Ruff,
2011 (©_erinnern.at_)**

Nikolaus Telitschko wurde 1926 in Horodyšče, Ukraine, geboren. Als Kind erlebte er den Holodomor, eine große Hungersnot, in der Ukraine. Als 16jähriger wurde er zusammen mit 150 anderen Menschen aus der Umgebung von Tscherkassy, Ukraine, zur Zwangsarbeit in das „Aufbaulager Silbertal“ in Vorarlberg verschleppt. Telitschko hungerte dort und litt unter den schlechten Lebensbedingungen. Nach dem Krieg entging er der Repatriierung in die Ukraine, er heiratete und bekam einen Sohn. Er und seine Familie wurden in ihrem Wohnort diskriminiert. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er ein zweites Mal. Für seine Arbeit in den Jahren 1942-1947 in Österreich erhielt Telitschko keine Pension.

<https://www.weitererzaehlen.at/interviews/nikolaus-telitschko>



Arbeitsauftrag 3: Arbeit mit DERLA

Scanne den QR-Code am ersten Blatt und gehe auf die DERLA-Website. Das Erinnerungszeichen bei der Pfarrkirche Fontanella besteht aus Steinblöcken, aus einem verzerrten gequälten Kreuz aus Stahl und der Inschrift *Nichts schläft verschlossen*. Betrachte die Bilder des Erinnerungszeichens und notiere deine Wahrnehmungen, Fragen und Überlegungen zu dessen Wirkung und Aussage. Erläutere die mögliche Intention des Künstlers Hubert Lampert und deine Interpretation des Zeichens.